

Franckesche Stiftungen zu Halle

Gottholds Zufälliger Andachten Vier Hundert

Scriver, Christian

Leipzig, 1724

VD18 10424148

XCIV. Der Calender.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:ha33-1-214537

auch im trocknen Brodt koste, hoch achte und preise!

(a) Besiehe des andern Hunderts 73. Andacht p. 345.

(b) *Tertullian. libr. de Coron. milit. Calicis aut Panis etiam nostri (i. e. vulgaris seu usualis) aliquid decuti in terram, anxie patimur.*

(c) *M. Joh. Stralius Vet. March. quondam Superintend. General. Socer meus, Concion. real. Triad. I. p. 51. ad ann. 1639.*

XCIV.

Der Calender.

¹ **G**otthold ward ein Calender, aufs fünfftige Jahr gerichtet, vorgezeiget, er sagte hierauf: Es ist diß ein gemein und klein Buch, und steht sehr viel daraus zu lernen,
² wer es nur recht zu gebrauchen weiß. Was, sagt ein ander, solt aus solchem Lügen-Buch groß zu lernen seyn, ohn daß es uns Nachricht von der Zeit, von dem Zu- und Abnehmen des Monden, und der Tage, giebt: Sonst erinnere ich mich, daß ein weiser Mann den Platz, welchen die Calender-Schreiber mit Beschreibung des Gewitters und andern Weissagungen erfüllen, pflag das Lügen-Feld zu nennen, wie sie denn selbst auch mehrentheils gestehen müssen, daß sie zwar die Calender, Gott aber das Gewitter

Gewitter machet. Gotthold antwortete: 3
Ich möchte wünschen, daß die Herren
Sternseher öftters mit ihren vielfältigen
Verkündigungen zukünftiger Dinge et-
was an sich hielten, so möchte ihrem Gewis-
sen für Gott, und ihrem Ansehen für der
Welt besser gerathen seyn; Daß aber aus
dem Calender sonst viel guter Erinnerung
zu nehmen, kan ich leicht erweisen: Erstlich 4
betrachtet, daß die Tage nach einander in ei-
ner Reige überwärts gesetzt werden; diese
Reige pflege ich die Stussen der Ewigkeit
zu nennen, denn wir steigen gleichsam von
einem Tage zum andern hinab ins Grab,
oder hinauff zu dem Richter-Stuhl Christi,
je mehr Tage wir vollbringen, je näher wir
der Ewigkeit und dem Gericht kommen, da
wir von allen unsern Tagen und Zeiten
Rechenschafft geben müssen. Findet ihr 5
denn die Zeichen, welche das Zu- und Ab-
nehmen des Monden bedeuten, so gedencket,
daß alles, was unter dem Mond ist, der Ei-
telkeit und Unbeständigkeit unterworffen,
und wie der Mond, wenn er voll ist, noth-
wendig wieder abnehmen muß, also, die
menschliche Glückseligkeit, wenn sie in ihrer
Fülle stehet, und aufs höchste gestiegen, hat
nichts übrig, als daß sie wieder abnehme und
falle. Jener kluge Edel-Knabe, der bey einem
Spanischen Herrn in Diensten war, wel-
cher

der einen halben Mond im Wappen führete, schrieb zu demselben, als er es an einem Ort angemahlet fand: Nunquam plena! Nimmer voll! Und gab auf Befragen: wie es gemeynet? zur Antwort: Er wünschte, daß der Glücks-Schein seines Herrn nimmer möchte zur Vollheit kommen, denn sonst würde das Abnehmen nicht weit seyn. (a) Und hierauf zielen auch, etlicher Ausleger Meinung nach, Hiobs Worte: (Cap. XXXI, 26.) **S**ah ich das Licht angesehen, wenn es helle leuchtet, und den ⁶ Mond, wenn er voll gieng? Die falsche Weissagung laßt euch lehren, daß es nicht gehet, wie Menschen wollen und meinen, sondern wie der Herr will. Die guten Calender-Schreiber bemühen sich manchemahl sehr, mit vielem Rechnen, Grübeln, und Nachsinnen, daß sie das künftige Gewitter, so gut sie können, beschreiben, müssen aber endlich gestehen, daß Gott der Ober-Regent des Wetters sey, und sich an ihre Regeln und Rechnung nicht binden läßt, will man sie aber hierüber auslachen, so werden wir wohl mehr in den menschlichen Handeln finden, das Lachens werth, massen oft die klügsten Leute in den wichtigsten Sachen, die sie doch mit grossem Wiß, Fleiß, und Mühe treiben, sich betrogen finden, und endlich bekennen müssen, daß Gottes Hand-

Handwerck sey, die Anschläge der Listigen zu nichte zu machen, und den Rath der Verkehrten zu stürzen. (Hiob V, 12. 13.) Die Calender-Schreiber pflegen auch 7 etliche Tage vor glückselige, etliche vor verworfene und unglückselige anzugeben; Diß ist Zweiffels-frey ein Tagwehlen, und in Gottes Wort verboten; Ein Christ aber hat keinen glückseligern Tag, als darinnen er seinen Willen brechen, und Gottes Willen vollbringen mag, und keinen verworffenen, als welchen er durch Unvorsichtigkeit mit einer Sünden beslecket. Endlich findet man im Calender die Nahmen der heiligen Apostel, Märtyrer, Bekenner, Bischöffe, Frauen und Jungfrauen, damit mehrentheils der Tag ihres Abschieds aus der Welt bezeichnet ist; Gedencket hierbey an das grosse Buch des Lebens, darinnen die Nahmen aller Gläubigen und Auserwählten stehen, und an die Worte euers Heylandes: (Luc. X, 20.) Freuet euch, daß eure Nahmen im Simmel geschrieben sind. Und strebet darnach, daß, nach euern Hintritt aus der Zeitlichkeit, euer Name und Ruhm, wo nicht im Calender, doch im Gedächtniß der Gläubigen und Frommen zu finden sey: Mein Gott! ich befinde wahr zu seyn, daß kein Buch so schlimm, daraus man nicht was gutes